

Amts-Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 105.

Donnerstag, den 19. Juli 1900.

XV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 20. Juli l. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Generelles Projekt einer neuen Reinigungs- und Desinfektions-Anlage für die Kanalsabwässer der Stadt Wiesbaden.
 2. Die Erwerbung des ehemaligen Paulinenschloßchens, sowie Fluchtlinienfestsetzung für eine durch das Terrain des selben zu führende Straße.
 3. Verlegung des Andreasmarktes in den westlichen Stadtheil.
 4. Ein Bangesuch, betr. Erweiterung eines Gärtnerwohnhauses durch Anbau sowie Errichtung eines Schuppens im Distrikt „Dreiweiden“.
 5. Aenderung früher genehmigter Dispensbedingungen betr. die Erbauung von Landhäusern auf dem Terrain zwischen Lanz- und Kapellenstraße.
 6. Zwei Verträge mit der Gemeinde Dohheim, betr. die Schiersteiner Wasserleitung, sowie den Verlauf einer Grundfläche an die Stadt Wiesbaden.
 7. Antrag auf Gewährung eines Zuschusses für zwei Banbeamte zum Besuche der Pariser Ausstellung.
 8. Desgleichen eines Zuschusses zur Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr.
 9. Mehrkosten des Projektes betr. die landschaftliche Verschönerung der Fischzucht-Anstalt.
 10. Erwerbung von Gelände zur Erbreiterung der Schiersteinerstraße im Wege der Enteignung.
 11. Ankauf einer Grundfläche an der Vertramsstraße.
 12. Bewilligung eines Geldebetrages bis zu 1000 M. zur Aufstellung und Bearbeitung einer Wohnungsstatistik.
 13. Wahl von 4 Mitgliedern des Ausschusses für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
 14. Antrag des Stadtverordneten Mollath auf Wahl zweier stellvertretender Mitglieder der Accise-Deputation.
 15. Uebernahme eines Museumsbeamten in den Dienst der Stadt und Weiterführung der kommissarischen Vertretung desselben.
 16. Regelung der Gehaltsverhältnisse eines Bauassistenten, sowie eines Aufsehers.
- (Zu No. 1 und 4 berichtet der Bauausschuß, zu No. 2 der vereinte Finanz- und Bauausschuß, zu No. 3, 15 u. 16 der Organisations-Ausschuß, zu No. 8 bis 12 der Finanz-Ausschuß und zu No. 13 der Wahl-Ausschuß).

Wiesbaden, den 17. Juli 1900.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Aufruf.

Bei der ersten Wendung der Ereignisse in China hat das Central-Comite der unter Allerhöchstem Protektorat stehenden Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz nicht gesäumt, die Unterstützung der amtlichen Sanitätspflege durch die Vereinsorganisation dem Reichs-Marineamt anbieten zu lassen.

Dieses Anerbieten ist angenommen worden. Die erste Sendung reichhaltiger Materialien für Verpflegungszwecke, die Bestellung von freiwilligem Personal für Lazarethpflege, sowie die Errichtung zunächst eines überseeischen Vereins-Lazareths sind in Vorbereitung.

Das Central-Comitee erachtet es für seine Pflicht, allen Kreisen in Deutschland, welche an dem Loos unserer braven Truppen herzlichen Antheil nehmen, hiervon Kenntniß zu geben.

Beiträge zur Verwendung für die obengenannten Bedürfnisse nimmt die Schatzmeisterkassette des Central-Comitees, Königliche Haupt-Seehandlungskasse, Berlin W., Jägerstraße 21, entgegen.

Die Bildung weiterer Sammelstellen ist erwünscht.
Berlin, den 8. Juli 1900.

Das Central Comitee

der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz:

V. von dem Ansebeck, Vorsitzender.
von Spig, General der Infanterie z. D., I. Stellvertret. Vorsitzender.
Dr. Koch, Präsident des Reichsbank-Directoriums, Wirkl. Geh. Rath, II. Stellvertretender Vorsitzender.

Savenstein, Präsident der Seehandlung, Schatzmeister.

Dr. Lieber, Generalarzt a. D., Generalsekretär.

Indem wir vorstehenden Aufruf des Central-Comitees der Vereine vom Rothen Kreuz zur öffentlichen Kenntniß bringen, theilen wir ergebenst mit, daß Beiträge, über die demnächst öffentlich quittirt werden wird, im Rathhaus Zimmer No. 23, an der Kurkassie, bei der Expedition des „Rheinischen Kuriers“ und bei der Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“, sowie bei der Expedition des „Wiesbadener General-Anzeiger“ entgegengenommen werden.

Wiesbaden, den 18. Juli 1900.

Der Vorstand des Wiesb. Kreisvereins vom Rothen Kreuz:
v. Jbell, Vorsitzender. 94

Bekanntmachung.

Hiesige Obstbaumbesitzer, welche die Abgabe von Baumstüben wünschen, werden ersucht, Anmeldungen über ihren eigenen Bedarf innerhalb 8 Tagen im Rathhause, Zimmer 51 zu machen.

Wiesbaden, den 14. Juli 1900.

7528

Der Magistrat J. B.: H e f f.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für einen Fußweg zwischen der Balkmühlstraße und den projektierten Thalanlagen ist durch Magistrats-Beschluß vom 4. Juli cr. endgültig festgesetzt worden und wird vom 12. Juli cr. ab weitere 8 Tage im neuen Rathhaus, 2. Obergeschloß, Zimmer No. 41, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 7. Juli 1900.

Der Magistrat. v. Jbell.

Bekanntmachung.

Zur Bekämpfung der Bluttaus werden die nachbezeichneten, von der königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim als wirksam empfohlene Mittel zur öffentlichen Kenntniss gebracht:

1. Das Abblüthen befallener Stellen mit benaturtem Spiritus oder mit reinem Petroleum im Winter sowohl als im Sommer. Man hüte sich dabei im letzteren Falle die gesunde Rinde und die Blätter zu benehmen.

2. Das Verkleben von Wundstellen mit reinem Schweineschmalz. Bei größeren und tieferen Wunden muß das Schmalz möglichst tief hineingedrückt werden, um auch die versteckteren Partien in der Wunde zu treffen. Dieses Mittel läßt sich auch im Sommer anwenden, nur hüte man sich ebenfalls vor einer Verätzung des Fettes mit der gesunden Rinde und den Blättern.

3. Abblüthen bezw. Besprühen der befallenen Stellen mit einer Abkochung von Quassiaholz. Man läßt 2 Kilogramm fein geschnittenes Quassiaholz und 3 Kilogramm Schmierseife 24 Stunden lang mit 20 Liter Wasser stehen, um dann diese Mischung 3 Stunden zu kochen und mit den übrigen 80 Liter Wasser nach dem Abgießen tüchtig auszuspülen. Die Lösung schädigt weder die Rinde noch die Blätter. Will man einzelne Bäume besprühen, so empfiehlt sich dafür die Spritzlanne von Karl Blah in Ludwigshafen bei Mannheim, welche von dem Eisenhändler M. Strauß in Geisenheim bezogen werden kann. Zur Bespritzung von Hochstämmen bedarf es eines Apparates mit starkem Drucke, wie solcher von Gebrüder Biersch in Ueberlingen am Bodensee fahrbar hergestellt wird.

4. Vorzügliche Dienste thut im Winter gleich nach dem Blattabfalle eine Mischung von einem Theile Petroleum und vier Theilen Wasser. Um diese Zeit sind die Läuse an ihrer weißen Wolle sehr leicht zu erkennen; sie werden durch das Petroleum-Wasser sofort und sicher getödtet. Vorbedingung ist ein Apparat, der beide Flüssigkeiten in richtigen Verhältnisse unmittelbar vor dem Austreten aus dem Spritzkopfe innig vermischt. Die bis jetzt brauchbarsten Apparate dieser Art liefern die Firma Mahfardh u. Cie. in Frankfurt a. M. und der Schlossermeister Edel in Geisenheim. Das Petroleum-Wasser sollte aber nur im Herbst nach dem Blattabfalle angewendet werden, da es, im Frühjahr gebraucht, die Knospen anzugreifen scheint. Nebenbei bemerkt wirkt dieses Mittel auch vorzüglich im Kampfe gegen Schildläuse.

Wiesbaden, den 11. Juli 1900.

Der Oberbürgermeister
J. B.: Mangold.

Verdingung.

Die sämtlichen Arbeiten und Lieferungen für die Erweiterung und den Umbau der Abort- und Pissoiranlagen für die Volksschule an der Lehrstraße hier selbst und zwar:

Abbruchs-, Erd- und Mauer-, Zimmer-, Dachdecker-, und Spengler-, Schreiner- und Glaser-, Schlosser-, sowie Tüncher- und Anstreicher-Arbeiten

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen Unternehmer verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause Zimmer No. 42 gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.

Verschllossene und mit der Aufschrift „S. N. 19“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 30. Juli 1900, Vormittags 10 Uhr hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 14. Juli 1900.

7513

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

Genzmer.

Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden davon in Kenntniss gesetzt, daß die Acciserückvergütungen für Monat Juni l. Js. zur Zahlung angewiesen sind. Die Beträge können gegen Empfangsbefätigung innerhalb der nächsten 14 Tage in der Abfertigungsstelle — Friedrichstraße 15, Part., Zimmer No. 1, während der Zeit von 8 Vorm. bis 1 Nachm. und 3—6 Nachm. in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 16. Juni 1900.

5939

Stadt Accise-Amt.

Verdingung.

Die Abfuhr von 1000 cbm Basaltbruchsteinen (sogen. Krogen) von Station Dohheim nach den Lagerplätzen „Kleinseldchen“ und „Dreiweiden“ soll auf Beschluß der Baudeputation wiederholt vergeben werden. Näheres ist auf dem Rathhaus, Zimmer No. 44, während der Vormittagsdienststunden zu erfahren. Offerten sind ebendasselbst bis Montag, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, verschlossen einzureichen.

Wiesbaden, den 16. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

Der Ober-Ingenieur.

Nichter.

53

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung

- 1) einer ca. 70 m langen Betonrohr-Kanalstrecke des Profils 30/20 cm,
- 2) einer ca. 132 m langen Steingeng-Rohrleitung von 10 cm Durchmesser, sowie
- 3) eines gemauerten Spül Reservoirs in der Straße „Unter den Eichen“

sollen verdingungen werden. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer No. 75 eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer No. 57 gegen Zahlung von 50 Pf bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Dienstag, den 31. Juli 1900,

Vormittags 11½ Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Wiesbaden, den 16. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Obergeringieur:

French.

77

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer Regen-Heberlaufskammer und eines Anschlußkanales von der Kreuzung Dohheimerstraße und Bismardring sollen verdingungen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer Nr. 75 eingesehen, die Verdingungsunterlagen Zimmer No. 57 gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Dienstag, den 31. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 16. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Obergeringieur:

French.

78

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr nachstehender Netter-Abtheilungen werden auf Freitag, den 20. Juli l. Js., und zwar: die Abtheilungen des zweiten und dritten Zuges auf Abends 7½ Uhr, und die Abtheilung des vierten Zuges auf Abends 7 Uhr zu einer Übung in Uniform an die Remisen geladen.



Mit Bezug auf die §§ 17, 19 u. 23 der Statuten, sowie Seite 12 Abs. 3 der Dienstvorschriften wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 17. Juli 1900.

Der Branddirektor:

Schneider.

55

Freiwillige Feuerwehr.
Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr nachstehender **Handspriegen-Abtheilungen** werden auf **Donnerstag, den 19. Juli 1. J.**, und zwar: Die Abtheilungen des zweiten und dritten Zuges, Abends 7 1/2 Uhr, und die Abtheilung des vierten Zuges, Abends 7 Uhr, zu einer Uebung in Uniform an die Remisen geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 u. 23 der Statuten, sowie Seite 12 Abs. 3 der Dienstvorschriften wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 16. Juli 1900.

Der Branddirector:
Scheurer.

Freiwillige Feuerwehr.
Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr der **Leiter- und Spritzen-Abtheilungen** an der oberen Platterstraße werden auf **Donnerstag, den 19. Juli 1. J., Abends 7 Uhr**, zu einer Uebung in Uniform an die Remise geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 12 Abs. 3 der Dienstvorschriften wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 16. Juli 1900.

Der Branddirector. **Scheurer.**



Donnerstag, den 19. Juli 1900: Abonnements-Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors
Herrn Louis Lustner.
Nachm. 4 Uhr:

- | | |
|--|------------|
| 1. Chiwa-Marsch | Bilse. |
| 2. Ouverture zu „Der Kadi“ | Thomas. |
| 3. Puppenfee-Walzer | Bayer. |
| 4. Adelaide, Lied | Beethoven. |
| 5. Introduction aus „Bal costumé“ | Robinson. |
| 6. Anhaltische Fest-Ouverture | Klaghardt. |
| 7. Angelus aus der Suite „Scenes pittoresques“ | Massenet. |
| 8. Musikalisches Füllhorn, Potpourri | Kral. |

Abends 8 Uhr:

Weber - Abend.

- | | |
|--|------------------|
| 1. Ouverture zu „Preziosa“ | F. M. von Weber. |
| 2. a) Alla Siciliana | |
| b) Momento capriccioso | |
| 3. Fantasie aus „Oberon“ (Wieprecht) | |
| 4. Aufforderung zum Tanz, Rondo (für Orchester von Berlioz). | |
| 5. Finale aus „Der Freischütz“ | |
| 6. Concertino in Es-dur für Clarinette. Herr Franze. | |
| 7. Ouverture zu „Euryanthe“ | |

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 21. Juli 1900, Abends 8 Uhr
beginnend:

Sommerfest und grosser Ball

im Kurgarten und in sämtlichen Sälen.

Konzerte. — Illumination des Kurparks.
Dekorirter grosser Saal.

Mehrere Orchester. — Grosse Polonaise.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker

Anzug: Promenade-Anzug.

Von 7 Uhr ab ist der Aufenthalt in dem Kurgarten und den Sälen, einschliesslich derjenigen des Restaurants, nur Inhabern von Eintrittskarten zum Sommerfest und Ball gestattet.

Kurhaus-Abonnenten erhalten bis Samstag Mittag 12 Uhr, gegen Abstempelung ihrer Karten Eintrittskarten zu 2 Mk. — Eintrittspreis für Nicht-Abonnenten 3 Mk.

Kartenvorverkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Bei ungünstiger Witterung findet nur 8.11 in sämtlichen Sälen statt. Der Eintrittspreis bleibt derselbe.

Eingang nur durch das Hauptportal.

Städtische Kur-Verwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden:

Donnerstag den 26. Juli 1900:

Rheinfahrt mit Musik.

Abfahrt 8⁵⁵ Vorm. Strassenbahn, Kursaalplatz, Extra-Dampfsboot der Kurverwaltung (Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt, mit Aufenthalt in Assmannshausen (Konzert in der Krone), Besichtigung des Rheinstains, gemeinschaftlichem Mittagssmahl mit Tafelmusik und darauffolgendem Tanz auf dem Jagdschloss Niederwald. Besuch der Aussichtspunkte und des National-Denkmal. Während der Rückfahrt Schiffsball. Bengalische Beleuchtung des Grossherzoglichen Schlosses und der Rheinufer zu Biebrich.

Rheinfahrtkarten sind bis spätestens Dienstag, den 24. Juli, Abends 6 Uhr, an der Tageskasse des Kurhauses zu lösen.

Preis (einschl. Mittagssmahl ohne Wein) 10 Mk.
Stadt Kur-Verwaltung.

Fremden-Verzeichniss

vom 18. Juli (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Schweizer, Frau Landger. Dir. m. L., Köln. Urban, Dir. Nojellen, Amtsrichter, Köln. Cohen, Berlin. Lenz, Eßlingen.

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.

Webergang, Frl., Greifswald. Caffel, Frankfurt. Hoff m. Fr., Berlin. Barter, London. Alberti, Fr., Greiz. Bergner, Fr., Gera. Weizler, Gera. Ficus, Homburg. Krieg, Assistent, Leipzig. Krammer m. Fr., Pforzheim.

Velle vne, Wilhelmstraße 26.

de Red, m. Fr., Brüssel. Levy, Moskau.

Schwarzer Hof, Kranzplatz 12.

Lippmann, Amtsger. Rath m. Fam., Thorn. Hirschberg, Berlin. Hölbe, Fabrikant, Sonneberg. Kaczinski, Fr. m. L., Charlottenburg. Rosenthal, Seminarlehrer, Berlin. Ronnweiler, Resapfel. Jausse, Leiden.

Zwei Böde, Häfnergasse 12.

Schrader, Reg.-Rath, Berlin. Nobra, Berlin. Wagner, Berlin. Schemann, Fr., Seibelsberg.

Dahlheim, Taunusstraße 15.

Wiffetinel, Frl., Königsberg. Schweigler, Frl., Düsseldorf. Müller, Dr. phil., Altenburg.

Dietsmühle (Kurankalt) Parkstraße 44.

Lehzen, Hamburg. Seligmann, Frau Rent., Oppenheim. Riffom, Amtsger. Rath m. Fr., Habersleben. Kagenstein, Frankenu. Hablich, Senats-Präs. m. Fr., Berlin. Meyer, GutsMuths. Oppenheimer, Fr., Köln. Runde, Rechtsanwalt m. Fr., Stolp.

Einhorn, Marktstraße 30.

Kraft, Leipzig. Aufrecht, Berlin. Krebs, Berlin. Stengelwangen, Berlin. Müller, Elberfeld. Meem, Amsterdam. Hoffmann, Erfurt.

Eisenbahn-Hotel, Rheinstraße 17.

Eunradi m. Sohn, Kamenz. Franke, Redakteur m. Fam., Bamberg. Birkenbach, Elberfeld. Pechtranz, 2 Frn., Warschau. Kunsmann, Greifswald. Grant, Magdeburg. Beder, Berlin. Andree, Köln. van Leen, Amsterdam. Potier, Amsterdam. Hölze Dortmund. Dorner, Fürth.

Engel, Kranzplatz 6.

Behrlaut, Fr. m. Bed., Stuttgart. Juntermann, Schauspieler, Berlin.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.

Stiwala, Fr. m. Gesellschaft, Warschau. von Kalkreuth, Leutnant, Hannover.

Erbprinz, Mauritiusplatz 1.

Werner, Frl. Lehrerin, Köln. Raule m. Fr., Berlin. Dingmann, Lehrer, Gonda. Jongerberger, Lehrer, Gonda. Krod, Lehrer, Gonda. Wöll, Hotelbes., Solingen. Jansen, Solingen. Voh-

Fräulein, Lehrer, Warden. Neben m. Fr., Berlin. Dahlen, Köln. Elebert m. Fr., Rentabaur. Fiale, Achill, Biele.

Hotel Fähr, Weißbergstraße 3.

Meyer, Rechtsanwält Dr., Frankfurt. Wiedung, Essen. Wiers m. Fr., Haag. Weis m. Fr., Groß-Königsdorf.

Gappel, Schillerplatz 4.

Bernau, Geh. Rath. Rev. m. Fr., Potsdam. Hofmann, Louisville. Engmann, m. Sohn, Karlsruhe. Winter m. Fr., Mannheim. Erlendach m. Bruder, Dresden. Sieben, Berlin.

Hotel Hohenzollern, Paulinenstraße 10.

von Jagorfa, Gutsbes. m. Sohn, Lwoskowice. Reumann m. Fr., Brodeim.

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedrichplatz 1.

Wollers, Bremen. Massacerts m. Fr., Trond. Wiesener m. Fam., Glasgow. v. d. Giesen m. Fr., Utrecht. Richardson, Fel., Amerika. Raze, Fel., Amerika. Johnson, Fel., Amerika. Hoff, Fel., Amerika.

Kaiserbad, Wilhelmstraße 40 u. 42.

Meyer, m. Fam., Berlin. Rosenthal m. Fr., Berlin. Egiles, Hagen.

Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad), Frankfurterstraße 17.

Jiraski, m. Fr., Newyork. Lewin, Hannover. White m. Fr. u. Bed., Amerika. Andersson, Stockholm. Peptroski, Rechtsanwält, Warschau. Reimann, Direktor m. Fr., Budapest.

Karpfen, Delaspeestraße 2.

Guttmann m. Fr., Koblenz. Fried, m. Fr., Durbach. Krause, Langensalga. Bente m. Fr., Freiburg.

Geldene Kette, Langgasse 51-53.

Wolff m. Fr., Berlin. Bantekmuth, Sekr., Berlin. Rehn, Weindecinnehmer, Simsbach.

Kölnischer Hof, N. Burgstraße 6.

Püttmann, Reg.-Rath, Gr.-Lichterfelde. von Gersdorf, Major z. D., Posen. Noesler, Ver.-Assessor, Leipzig.

Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 10.

Dittrich, m. Fr., Altona. Schenk, Altona. Strube, Berlin. Schmal m. Fr., Bensheim.

Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8.

Burmeister, Konsul, Hamburg. Nowak, m. Fr., Berlin. von Reichmeister, Fr., Berlin. Koolen Dr. m. Fr., Holland.

Raffaner Hof, Kaiser Friedrichplatz 3.

Felder, Linz. Brandt m. Fam., Hamburg. Leventka, Fel., Wien. Mauthner, Frau Prof. m. Bed., Wien. Rutzmann m. Fam., Newyork. Durand m. Fam., Chicago. Martini, Fr., Chicago. Deniston, Fr., Chicago. Rose m. Bed., Frankreich. Pflüger Dr. med. m. Fr., Hamburg.

Nonnenhof, Kirchgasse 39-41.

Müffing, Aresfeld. Samson, Aresfeld. Floet m. Fr., Köln. Geier, Fel., Köln. Dallmer, Berlin. Büttner, Dresden. Bekon, Fel., Boston. Christ, Kaiserl. Deutscher Konsul m. Fam., Santos. Bernstein, Köln.

Park-Hotel (Bristol), Wilhelmstraße 28-30.

Sittermann, Fel., Newyork. Porges, Fel., Newyork. Wälzer Hof, Grabenstraße 5.

Großer m. Fr., Frankfurt. Sattelberg, München. Groß, Limburg. Zimmermann, Poststr., Breslau. Stamm m. Fr., Mannheim. Becker m. Fr., Leipzig.

Promenade-Hotel, Wilhelmstraße 24.

Gebhard, Dr. m. Fr., Berlin. Sanders m. Fam., Colo. Brill, Fabrikbes. m. Fr., Schwelb. Hupfeld, Schwelb.

Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.

Jungblut m. Fr., M.-Glabach. Wigmab, Kassel. Möller m. Fam., Kassel. Everts, Fabr., Solingen.

Quisiana, Parkstraße 4 5 u. 7.

Buddenberg, Offizier, Kamerun. Rathon, Frau Rent., Brighton. Hunter, Fel. Rent., Brighton. Hoppe, Koblenz. Roser, Referendar, Leipzig. de Bries m. Fam. u. Bed., Arnheim.

Reichspost, Nicolaistraße 16.

Holzinge, Fr. Rent., Pittsburg. Hoch, Köln. Motters, Braunschweig. Berger, Buchdruckereibes., Pirna. Lausche, Fabrikant, Pirna. Tröger, Schneeberg. Koop, m. Fr., Bockholt.

Familien-Nachrichten.

Ausgang aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 17. Juli.

Geboren: Am 16. Juli dem Schuhmann Friedrich Selbig e. S., Ottilie Josephine Pauline. — Am 11. Juli dem Koch Karl Schent e. L., Emilie Bertha Adelheid. — Am 13. Juli dem Tagelöhner August Steudter e. L., Anna Marie Wilhelmine. — Am 16. Juli dem Kaufmann Carl Schaeffer e. L., Erna Elisabeth Katharine. — Am 11. Juli

dem Telegraphenleitungs-Kasseler Ludwig Kunz e. L., Christine Mina. — Am 12. Juli dem Kaufmann Heinrich Windisch e. L., Erna Johanna. — Am 16. Juli dem Uhrmacher und Optiker Alfred Reumann e. S., Otto Erhard Alfred. — Am 15. Juli dem Fuhrmann Eduard Benz e. L., Emma. — Am 13. Juli dem Bierselbweber Karl Hendorf e. L., Emma Emily Elise.

Aufgeboren: Der verwitwete Oberleutnant a. D. Victor Emil Jany zu Göttingen, mit der Witwe Auguste Sophie Mathilde Dissen, geb. Mehlert daselbst. — Der Kupferschmied Friedrich Valentin Ernst zu Hedernheim, mit Hermine Anna Feuser daselbst. — Der Deschläger Konrad Möller hier, mit Emma Nech hier. — Der Gastwirt Jacob Dien hier, mit Margarethe Brenner hier. — Der Assessor beim Landrathsamt Dr. jur. Ernst Schlicher zu Waltershausen in Thüringen, mit Marie Noos hier.

Gestorben: Am 16. Juli Elise J. des Fuhrmanns Ludwig Gabel 4 M. — Am 16. Juli Johann, S. des Tagelöhners Heimerl 6 M. — Am 16. Juli Wilhelm, S. des Schlossergehilfen Wilhelm Schrodts 3 M. — Am 16. Juli Kgl. Kammermusiker a. D. Karl Hartmann 71 J. — Am 17. Juli Kaufmann Ludwig Wintgen, 65 J. — Am 17. Juli Privatier Wilhelm Hammelmann, 60 J. — Am 17. Juli Königl. Kammermusiker Adolph Wollgandt 60 J. — Am 16. Juli Apotheker Thaddäus Saul 67 J.

18. Juli.

Geboren: Am 13. Juli dem Händler Heinrich Müller e. S. Heinrich. — Am 13. Juli dem Tagelöhner Andreas Vogel e. S. Otto. — Am 16. Juli dem Eisenbahnarbeiter Johann Stamm zu Dieblich a. Rh. e. L. Johanna Friederike. — Am 14. Juli dem Mehrgemeister Franz Pauli e. S. Martin Adolf.

Aufgeboren: Der Eisenbahnhilfsbremser Leonhard Dehlschläger zu Darmstadt, mit Margaretha Bilsch zu Cronau. — Der Bierbrauer Georg Kuer zu Würzburg, mit Maria Anna Strabel daselbst. — Der verwitwete Schreinermeister Conrad Schmitt zu Frankfurt a. M., mit Elisabeth Eichelsheim hier. — Der Lünchergehilfe Wilhelm Valentin zu Gekloch, mit Henriette Balzer hier.

Gestorben: Am 17. Juli Königl. Landgerichtsrath a. D. Joseph Böbel, 73 J. — Am 17. Juli Erna, L. des Kaufmanns Simon Hofmann zu Antwerpen, 1 J. — Am 17. Juli Emilie geb. Fleischer, Ehefrau des Hülfsrangiermeisters Johann Maurer, 34 J. — Am 18. Juli Kaufmann Carl Scholl aus Duisburg, 33 J. — Am 18. Juli Eufanna, L. des Uhrmachers Georg Molter, 3 M. — Am 17. Juli Luise, L. des Schleifers Ludwig Nicolay, 5 J. — Am 17. Juli Herrnschneider Jakob Abner, 64 J. — Am 16. Juli Anna geb. Zabel, Wittwe des Lehrer Johann Schmitt, aus Laufenfelden, 69 J.

Kgl. Standsamt.

Nichtamtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Vom 25. ds. Mts. wird der Zug 50 Wiesbaden ab 6³⁰, Kassel an 6⁴⁵ als D-Zug gefahren. Bei Benutzung desselben ist also neben dem Fahrpreise noch die tarifmäßige Platzgebühr zu entrichten.

Frankfurt a. M., im Juli 1900.

Königliche Eisenbahndirection.
Am 6. August d. Js., Abends 6 Uhr 37 Minuten wird von Sachsenhausen ein Sonderzug nach Berlin, Potsdamer Bahnhof, über Debra-Eichenberg-Nordhausen-Güsten-Magdeburg abgefahren, zu welchem außer in Sachsenhausen, auch in Offenbach, Hanau, Elm und Fulda Fahrkarten für I., II. und III. Wagenklasse mit erheblicher Preisermäßigung und einer Gültigkeitsdauer von 45 Tagen ausgegeben werden.

Für die Rückfahrt können sämtliche fahrplanmäßige Schnell- und Personenzüge der im gewöhnlichen Verkehr zulässigen Bahnzüge benutzt werden; bei Benutzung eines D-Zuges muß jedoch die tarifmäßige Platzgebühr gezahlt werden.
Frankfurt a. M., den 13. Juli 1900.

Königliche Eisenbahndirection.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 1. August d. J. Nachmittags 5 Uhr wird der Platz für das Karoussel und am **Donnerstag, den 9. August d. J. Nachmittags 5 Uhr** die übrigen Plätze zum Aufstellen von Buden zc. für das am 12., 13. und 19. August d. J. stattfindende Kirchweihfest auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich meistbietend versteigert.
Dagheim, den 16. Juli 1900.

Der Bürgermeister: Heil.



Nr. 30.

Donnerstag, den 19. Juli 1900.

15. Jahrgang

Nachdruck verboten..

Ende gut — Alles gut!

Humoreske von H. Dr. Plessac.

Einzig autorisierte Uebersetzung von A. Friedheim.

Herr Langero kam wie aus einem Wirbelwind in den kleinen Salon, in dem Frau Bermans, seine Schwägerin, und Clotilde, seine Nichte, mit Handarbeiten beschäftigt, am Fenster saßen.

Herr Langero kam übrigens immer „a la Wirbelwind“, denn auf der ganzen Welt gab es keinen Menschen, der so viel zu thun hatte, wie er!

Eigentlich aber hatte er gar nichts zu thun, sondern nur den sehr angenehmen Beruf, als Rentier sein Leben zu verbringen. Er hatte sich jedoch eine solche Menge vermeintlicher Pflichten geschaffen, daß ihm im wahren Sinne des Wortes auch nicht eine Minute gehörte. Von früh bis spät war er unterwegs, lief von einem Ort zum andern, ohne doch an einem einzigen wirklich nötig zu sein; er frühstückte im Stehen, nahm sich kaum zum Mittag die nötige Ruhe, und wenn er einen Bekannten traf, so war stets seine Begrüßung: „Sehr erfreut, sie zu sehen... Pardon, habe gar keine Zeit... in größter Eile!“ Courierzug war nichts dagegen! Herr Langero war das personifizierte Perpetuum mobile!

Diese Eigenschaft wäre ja für die Menschheit im Allgemeinen und für die lieben Nächsten im Besonderen ganz ohne Belang gewesen, wenn Herrn Langeros Gedächtnis bei dieser Treibjagd der eigenen Person nicht etwas gelitten hätte. Auf ganz besonderem Kriegsfuß stand er mit den Namen und Adressen seiner Bekannten: zu einem Ohre drangen sie hinein, zu dem anderen gingen sie wieder hinaus, und da Herr Langero eben keine Zeit hatte, sie schwarz auf weiß zu fixieren, so stand eine traurige Verwirrung in diesem Ressort seines Gedächtnisses.

„Welch glücklicher Zufall führt Dich her, lieber Hektor?“ sagte seine Schwägerin und legte die feine Stiderei aus der Hand.

„Kein Zufall, meine Liebe“, antwortete Herr Langero außer Atem, „eine Sache von außerordentlicher Wichtigkeit, über die ich so rasch wie irgend möglich ein paar Worte mit Dir reden muß.“

„Sag' Dich doch wenigstens.“

„Habe keine Zeit, meine liebe Hortense, absolut keine Zeit.“

„Was hast Du denn zu thun?“

„Alles nur möglich!... Sieh mal: es ist 2 Uhr, in einer halben Stunde muß ich bei der Kunstauktion von Druod sein; der Nachlaß der Gräfin von Vertaleur wird versteigert... es sollen die wunderbarsten Bilder dort sein, und ich möchte das nicht veräumen.“

„Wilst Du eins kaufen?“

„O nein, durchaus nicht!... aber ich darf nicht fehlen... es ist zu umständlich, Dir das jetzt auseinander zu legen! Hör' mal, Clotildchen, liebes Nischchen“, wandte sich Herr Langero an das junge Mädchen, „hast Du jetzt nicht eigentlich Deine Malfstunde?“

„Ich verstehe den jarten Wink mit dem Zaunpfahl“, lachte Clotilde lustig und stand auf, „das heißt so viel: als ich bin bei der „außerordentlich“ wichtigen Angelegenheit, die Du mit Mama zu besprechen hast, überflüssig!... Und die hübschen Augen sprühten vor Schelmerei, als sie fortfuhr:

„Sag' mal, Onkelchen, hat Deine „außerordentlich“ wichtige Angelegenheit blonde oder schwarze Haare, einen Schnurr- oder Vollbart? Du weißt doch, ich ziehe entschieden den Schnurrbart, und zwar schwarz, sehr schwarz, vor!“

Und lächelnd lief das junge Mädchen hinaus. Sie war fest überzeugt, daß der Onkel einen Freier vorzuschlagen hatte, und der Gedanke war ihr garnicht erschreckend.

„Der kleine Schlauberger“, sagte Herr Langero, sobald sich die Thür hinter ihr geschlossen hatte, „sie trifft den Nagel auf den Kopf! Und ich bin ihr dankbar dafür, denn das spart mir Zeit, weil ich keine Vorreden zu machen brauche... ja, liebe Hortense, ich glaube eine wunderbar gute Parthie für Clotilde gefunden zu haben... wie?... durch einen Zufall, den ich Dir einmal erklären werde... ein prächtiger Mensch, geistig und körperlich... ein bedeutender Jurist, der eine große Zukunft vor sich hat... 28 Jahre... 150 000 Francs eigenes Vermögen... ebensoviele von einer gelähmten Tante zu erwarten, die ihn wie einen Sohn liebt... ich habe mit ihm von Clotilde gesprochen... er findet alles sehr gut... wünscht eine Zusammenkunft... höchst einfach... ich habe alles verabredet... schreibe Du ihm, daß er zu Euch kommen soll... finde irgend einen geschickten Vorwand... Du verstehst wohl, daß ich mich nicht damit beschäftigen kann... und zwar ganz rasch... Du weißt ja, daß ich ganz und gar, soweit es mir meine verschiedenen Verpflichtungen nur irgendwie gestatten, zu Deiner Verfügung stehe!“

„Ja, aber, lieber Hektor, das geht doch nicht; wie denkst Du Dir denn das?“ sagte Frau Bermans, „ich kann den jungen Mann doch nicht so ohne Weiteres zu mir bitten!...“

„Glaube mir, es ist eine ausnahmsweise günstige Parthie!... Die darf man sich nicht entgehen lassen... unter irgend einem Vorwand... es ist schon 10 Minuten über Zwei!...“

„Ein Wort noch, Hektor, ich muß doch den Namen und die Adresse des jungen Mannes haben?“

„Ach ja! Das ist wahr... das kommt davon, wenn man so viel in seinem Kopfe hat... Seine Name: Dupin, Jules Dupin.“

... seine Adresse . . . oh, Donnerwetter! Ich kann mich nicht besinnen! . . . Wart' mal . . . 123 . . . ja, es war 123, in der . . . Herrgott, wie war doch nur der Name? Hilf mir doch ein Bißchen . . . Ah! Ich hab's! . . . es ist ein Boulevard . . . was mit St."

"St. Martin? . . . St. Denis? . . . St. Marcel? . . . St. Michel? . . ."

"Michel, ja, so war's! . . . also Nummer 123 . . . schreibe ihm! . . . Wie! . . . Auf baldiges Wiedersehen! . . . Ich komme, mich erkundigen! . . ."

Als der Schwager fort war, blieb Frau Bermans mit sehr gemischten Gefühlen zurück. Sie hatte Lust, zu lachen, ärgerte sich aber doch über das so wenig korrekte Anführen des Schwagers.

Wie konnte sie wohl an einen jungen Mann schreiben, den sie nie gesehen hatte, ihn direkt in ihr Haus einführen, ohne auch nur das Geringste von ihm zu wissen! Das war doch sehr riskant, jedenfalls ganz gegen alle Sitte.

Andererseits hatte das, was Langero über Jules Dupin gesagt hatte, recht günstig geklungen. Als Wittwe lebte sie sehr zurückgezogen, und die Erfüllung des Wunsches, ihre Tochter zu verheirathen, — und das Töchterchen hatte denselben Wunsch, — war somit ziemlich verlockend. Wäre es klug, eine durch den Schwager gebotene Auskunft kurzer Hand zurückzuweisen?

Für das, was man gerne möchte, findet man stets gute Gründe, und so erging es denn auch Frau Bermans. Am Tage nach der durch Herrn Langero gemachten Mittheilung, schrieb sie folgendes Briefchen:

"Frau Bermans würde Herrn Jules Dupin dankbar verpflichtet sein, wenn derselbe sich freundlichst zwischen 3 bis 6 Uhr, Bonaparte-Straße 40, zwecks Rücksprache in einer wichtigen Angelegenheit zu ihr bemühen wollte."

"Da der Herr Jurist ist", sagte sich Frau Bermans, "so werde ich ihn in dem Erbschaftsprozess mit den Verwandten meines Mannes um Rath fragen, dann ist ein guter Anknüpfungspunkt gefunden."

Charles Dupin, ein talentvoller Maler, der zufällig 123 Boulevard zum heiligen Michel wohnte, war sehr überrascht aber auch angenehm berührt, als er die so dringliche Aufforderung von Frau Bermans erhielt.

"Bermans? . . . Bermans?" sagte er sich. "Ich habe keinen Bekannten des Namens! . . . Aber ich werde mich wohl hüten, einer Aufforderung von schöner Hand nicht zu folgen! Wahrscheinlich hat die würdige Dame von meinem Talent gehört und will mir nun einen Auftrag geben . . . mir soll's recht sein, denn die Zeiten sind nicht gerade rosig für die Kunst."

Am nächsten Tage machte Charles Dupin die für einen solchen Besuch notwendige, sorgfältige Toilette, und zur festgesetzten Zeit klingelte er bei Frau Bermans.

Clotilde war unter einem Vorwand fern gehalten.

Aber Frau Bermans war darum doch in einer leichten Verlegenheit, und Charles Dupin, obgleich ein sehr gewandter Gesellschafter, fühlte sich auch ziemlich besangen.

"Verzeihen Sie meine Indiskretion, Herr Dupin", sagte Frau Bermans, "aber der eigentliche Schuldige ist Herr Langero, der mir gerathen hat, Ihnen zu schreiben."

"Ah!" sagte Charles Dupin, dem der Name Langero ganz fremd war, "also Herr Langero war es . . . und wie geht es dem lieben Herrn Langero?"

"O, dankt, sehr gut . . . immer äußerst beschäftigt, wie Sie wissen!"

"Ja . . . ja . . . ich weiß!" antwortete der Maler der garnichts mußte, aber als er Frau Bermans lächeln sah, in ein herzliches Lachen ausbrach.

"Wertwüirdig", dachte Frau Bermans, "Hektor hat mir gesagt, daß der junge Mann so sehr ernst und gemessen sei . . . er ist ja sehr lustig, das paßt auch viel besser für Clotilde."

Und zu ihrem Besuch gewendet fuhr Frau Bermans fort:

"Und so habe ich mir denn gedacht, daß ich mir auf Empfehlung meines Schwagers erlauben dürfte . . ."

"Ihres Schwagers?"

"Nun ja . . . Herrn Langero . . ."

"Ach ja, ja, ich verstehe . . . Ihr Herr Schwager Langero."

"Eine alleinlebende Frau, Wittwe, wie ich es bin, bedarf gar oft guten Rathes."

"Gnädige Frau sind Wittwe?"

"Wie? Das wissen Sie nicht? . . . Hat mein Schwager Ihnen das nicht gesagt?"

"Nein, davon erwähnte er nichts . . . es ist aber auch, wie ich vermuthete, nebenfächlich bei der Sache, um die es sich handelt."

"Durchaus nicht, Herr Dupin, denn gerade seit dem Tode meines Mannes sind für mich alle diese Sorgen gekommen . . . der Vater meines Mannes besaß eine sehr schöne Bildersammlung . . ."

"Nun sind wir ja so weit" dachte Charles Dupin.

"Diese Sammlung war noch nicht zwischen die Erben vertheilt, als mein armer Mann starb, und nun machen mir die Verwandten meines Mannes darüber Schwierigkeiten."

"Das ist ja schrecklich", rief der Maler, während er bei sich dachte: "Zum Studuch noch mal, wozu erzählt sie mir das eigentlich?"

"Sie wollen mir nur einen „Grece“, einen Fragonard und eine Stizzenmappe von David abtreten."

"Aber gnädigste Frau, das sind ja Schätze!"

"Reinen Sie?"

Charles Dupin hätte vielleicht seine Ansicht über die Maler des Längeren entwickelt, wenn nicht in demselben Augenblick Clotilde liebreizend und frisch wie ein Hedenröschen ins Zimmer gekommen wäre.

"Ei! ei!" sagte sich der Maler, "was den „Grece“ anbelangt, so scheint mir dies ein lebender „Grece“, der alle Werke des berühmten Meisters in den Schatten stellt."

Die Gegenwart des jungen Mädchens bestimmte Frau Bermans, das Erbschaftsgespräch, das ihr ein so willkommener Vorwand gewesen war, abzubrechen. Aber Charles Dupin war auf dem Gebiete der Kunst viel zu beschlagen, um das Thema fallen zu lassen. Mit einer geschickten Schwenkung kam er wieder darauf zurück und sprach mit einer wahren Begeisterung von den großen Malern.

Frau Bermans dachte: "Langero hat recht! Der junge Mann ist wirklich äußerst redegewandt, wenn er das auf einem ihm doch fremden Gebiete vermag, muß er ja in seinem Fach alles für sich gewinnen."

Clotilde hörte ihrerseits mit größtem Vergnügen das, was Charles Dupin sprach und in ihrer Naivetät huschte sie sogar hinaus und holte einige ihrer Aquarellen, um sie zu zeigen; natürlich war Dupin ganz entzückt davon.

"Gnädiges Fräulein sind ja eine Künstlerin!" rief er, und mit allen technischen Ausdrücken hob er Clotildes Eigenart der Pinselführung hervor.

"Malen Sie den auch?" fragte das junge Mädchen.

"Ein wenig", antwortete Dupin, den die Frage verwunderte.

"Ach! Das ist ja reizend!" rief Clotilde, die als schlaues Coquetterlein wohl verstanden hatte, welche Motive den Fremden in ihr Haus führten, und die gleich bemerkt hatte, daß er einen prächtigen, schwarzen Schnurebart besaß.

"Und Ihre arme Frau Tante? . . ." fragte Frau Bermans voller Interesse, "wie geht es ihr?"

"Gnädige Frau meinen wohl den Onkel . . . immer im Gange trotz seines Gebrechens!"

"Im Gange? . . . Ich glaube, er sei gelähmt?"

"Blind, leider Gottes . . . aber sonst doch noch ganz rüstig."

"Dektor ist doch immer derselbe", dachte Frau Bermans, "den Onkel hält er für eine Tante und einen Blinden für einen Gelähmten! . . . aber der junge Mann gefällt mir wirklich."

Der Gast verabschiedete sich.

"Wir haben doch hoffentlich das Vergnügen, Sie wiederzusehen", sagte Frau Bermans und reichte Charles Dupin die Hand zum Abschied.

Der stand vor einem Räthsel; warum hatte man ihn denn eigentlich kommen lassen? Was wollte die Dame von ihm? So viel stand jedenfalls fest, daß man ihn aufgefordert hatte, seinen Besuch zu wiederholen und da ihm das die Möglichkeit bot, den lebenden „Grece“ wiederzusehen, der es ihm entschieden angethan hatte, so antwortete er denn mit größter Ueberzeugung:

"Aber sehr gern, gnädige Frau . . . wann ist Ihnen mein Kommen genehm?"

"Wann es Ihnen beliebt, Herr Dupin, Sie sind uns immer willkommen!"

"Wie wäre es morgen", meinte Clotilde. —

Vielleicht vierzehn Tage nach jenem Gespräch, das Herr Langero mit seiner Schwägerin gehabt hatte, begegnete er in seiner Haft Herrn Jules Dupin, dem Juristen, der sehr kühl und gemessen war.

"Ich warte noch immer", sagte der junge Mann in getränktem Ton.

"Sie warten? Auf was?" antwortete Langero freundlich lächelnd.

"Nun, auf die Aufforderung von Frau Bermans!"

"Machen Sie doch keine schlechten Scherze, bester Freund. Ich weiß doch, daß sie jeden Tag bei meiner Schwägerin sind. Daß mein Nichten ihr Herz an Sie verloren hat, und daß nächsten Dienstag Verlobung gefeiert werden soll . . . leider bin ich so sabelhaft in

Anspruch genommen gewesen, daß ich bei meinem Ihrer Besuche zugegen sein konnte aber nächsten Dienstaag komme ich wenn ich irgend kann!"

"Die schlechten Scherze scheinen von Ihnen auszugehen, Herr Langero", sagte Herr Dupin sehr gemessen, "ich wiederhole, daß ich von Frau Vermans keine Aufforderung erhalten und nicht mit einem Schritt bei ihr gewesen bin."

"Ja aber" sagte Herr Langero.

Doch mitten im Satz unterbrach er sich selbst, denn es kam ihm der Gedanke: "Ach, du meine Güte, sollte ich mich vielleicht geirrt haben?" und laut fuhr er fort:

"Wo wohnen Sie doch?"

"123 Boulevard St. Antonie."

"Oh, oh! . . . und ich habe geglaubt, 'Boulevard St. Michel', da hat mir mein Gedächtnis mal wieder einen Streich gespielt . . . verzeihen Sie mir, liebster, bester Freund! . . . Ich bin heute sehr eilig! . . . Wir sprechen noch ausführlicher darüber! . . . In den allernächsten Tagen komme ich zu Ihnen . . ."

Und Herr Langero drückte sich, denn die Sache war ihm höchst ungemütlich.

Er stürzte zu seiner Schwägerin, wo sich das Quiproquo, über das sich keiner der Beteiligten beklagte, längst aufgelöst hatte.

Die Damen waren nicht allein, als Herr Langero hastig in das Zimmer kam: Herr Charles Dupin (123 Boulevard St. Michel) war dort in zärtlichem Gespräch mit seiner Braut.

"Diesmal verzeihe ich Ihnen noch, lieber Schwager", sagte Frau Vermans.

"Ja, Onkelchen, und Du sollst sogar einen Extratupf haben", rief Clotilde und sah Charles Dupin vielversprechend an, bevor sie die resignierten Lippen auf die Wangen des Onkels drückte.

"Na", sagte Herr Langero, "Du wirst doch wenigstens trotz allem Frau Dupin! . . . Was den andern Dupin anbetrifft, so werde ich ihm eben eine andere Braut suchen . . . sobald ich Zeit dazu habe! . . . Uebrigens werde ich noch — sobald ich Zeit dazu habe — mich bei der Post beschweren. Wie kommt der Bote dazu, Herrn Charles Dupin einen Brief auszuhandigen, der für Herrn Jules Dupin bestimmt war?"

Der falsche Friseur.

Johann Pieper nennt er sich. Merkwürdigerweise sogar Arbeiter, trotzdem er gegen die Arbeit eine unüberwindliche Abneigung besitzt, was seine vielen Strafen wegen Herumtreibens und Bettelns beweisen. Diesmal hat er sich jedoch wegen Hausfriedensbruches zu verantworten und wohl aus diesem Grunde tritt er ziemlich stolz den Gerichtssaal.

Richter: Sie sind eingedrungen in die Wohnung der Frau H.?

Angell.: Von Eindringeln kann gar nicht die Rede sein. Ganz im feierlichsten Falle ha'm mir die Leite mit 'ne große Freide ringelomplementiert. — Ich kann't ja sagen, denn dessentwegen hat mir ja Keener nicht gesagt, id wollte man ansprechen, wegen 'n bißken Abendbrot, id hatte den ganzen Dach nisch in Leide, außer etliche Nordlichter.

Richter: Also betteln wollten Sie?

Angell.: Ich nenn' det nich' bei so'n jehewulichen Namen, aber for meinedwegen nenn' Se't betteln. Ich klinge nu, ein Mädchen so von 11, 12 Jahr'n macht uf un eh' id noch 'n Wort restiere, schreit die Kleene hinter: "Mama, er ist da!" "Bitte, bitte, treten Sie näher!" schreit Jemand von hinten. Na, uf so'ne Einladung druf, bin id rinjetreten in eene feine Schlafstube. Ich denke so, da müßte ooch mal pennen. Nu meent 'ne scheene junge Frau, die mit uffelöste Härkens vor 'n großen Trimmoh' sibt. "Jott sei Dank", sagt se, "det Se da sind!" Iherhaupt hatte se so'ne Freide mit mir, det id orndlich stolz wurde. "Nu schnell, ran an de Arbeit", meent se, "frist'n Se los!" Sehn Se, so'ne inäd'je scheene Frau kann id nu mal nisch abschlagen, davor is mein Herz ville zu jut. Ich nehm' also 'n Ramm un ziepe los.

Richter: Aber Mensch, Sie mußten doch sofort wissen, daß es sich nur um eine Verwechslung handeln konnte.

Angell. (mit pfiffigem Augenzwinkern): Ich dachte mir ja det fleich, aber id smelierte, det de inäd'ge Frau det schon selber jewahr werden wird. Ich sung nu an. Erscht kammte id ganz sachteken durch. Mir wurde ganz andersch, wie die scheene weechen Zoddelhärkens mang meine Freisers so durchschlitschten, ach, un in Spiegel sah id det scheene Fräzelen von de junge Frau un allens in de Schlafstube.

Richter: Was fällt Ihnen ein? Bleiben Sie bei der Sache!

Angell.: Ja doch, id blieb ja ooch bei. Ich fristete ejal wech, bis de inäd'ge Frau meente, et wär' jenug durchschlamm't, un da gab se

mich de Brennscheere. So'n Dings hatte id noch nie mang meine Poten jehabt, aber id denke, et wird schon jehn un midde hinten so'n ganzen Jopp leber de Scheere wech, det's man so zischle un det 'n brenzlicher Jellant in de ganze Stube war. "Was machen Se denn? Um Gotteswillen!" schreit se, springt uf, reißt mir de Brennscheere aus de Vorderlössen, schreit "au!" denn se hatte sich bei de Kleenen Fingerlössen verbrannt und fracht mir nu endlich: "Hat Jhn' der Frisörhe jeschickt?" Na, un wenn se mir nu jefracht hat, muß id ooch de Wahrheit sagen; ich sage also: Ne, den Mann kenn' id jar nich! Nu meent se ganz wilde, id wär' 'n ganz frecher Eingbrecher, und wie id dazu käme, ihr den Kopp machen zu wollen. Na, id sachte ihr nun, det se det bardub haben wollte, und da schreit se: "Nu machen se aber, det se rauskommen!"

Richter: Und da sind Sie nicht gegangen?

Angell.: Ree: Ich mußte doch erscht meine Zeit bezahlt kriegen. Ich lebe doch nich for umsonst. Ich wollte man zwanzig Fenn'je ha'm, det is jewiß billig for'ne Frisur. Aber se ridte nisch raus, brüllte bloß ejal weech: "Raus, raus" un ooch noch "Hilfe", als wenn id se beissen wollte. Nu klingelte et un der richtige Frisörhe kam, der packte mir, er schaff't et aber nich mit mir. Unterdessen is Jemand nach de Wache jeloofen, Se wissen, denn lösen se immer nach de Wache. Un et kam ooch'n Schuhmann, der mir rafognisjirt hat, denn der kannte mir schon von friecher, aber uf die Bekanntschaft jabt's nisch, er nahm mir doch mit.

Der Angeklagte wird zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Angell.: Det ha't nu davon, det id scheene Damens nisch abschlagen kann.

(Nachdruck verboten.)

Aus Versehen.

Humoreske von Marie Waller.

Bierlich wie die Bachstelzen spazierten an einem Sonntag zwei junge Mädchen, Schülerinnen eines Brüsseler Pensionats, in den schattigen Gängen des Gartens auf und ab. Die Eine war blond, die Andere brünett; trotz dieser äußeren Verschiedenheit schienen sie aber dicke Freundinnen zu sein. Lilly, die Blondine, hielt einen offenen Brief in der Hand, den sie stirnrunzelnd durchlas.

"Nun, was steht drin?" fragte ihre eugierige Gefährtin.

"Eine höchst fatale Neuigkeit!" lautete die mißmutige Antwort. "Denke Dir — Mama hat sich vor acht Tagen wieder verheiratet."

"Wieder verheiratet?" wiederholte die Andere, Namens Erna, in heller Verwunderung. "Wer hätte das gedacht? Na, am Ende — warum nicht? Deine Mutter ist noch eine recht statiliche Frau."

"Ja, das ist sie allerdings", bestätigte Lilly. "Aber mir kein Wort davon zu sagen — das ist doch unerhört!"

"Alles schon dagewesen!" warf Erna mit philosophischer Ruhe ein. "Wie heißt denn der Glückliche?"

"Reinhardt. Was er ist, schreibt Mama nicht."

"Hm, wenn er nichts ist, so hat er jedenfalls G. . .", bemerkte Erna.

Lilly zuckte geringschätzig die Achseln.

"Mir höchst gleichgültig! Doch nun hör, was Mama schreibt, Du weißt, ich verlasse Ende der Woche die Pension — übrigens die höchste Zeit, da ich bereits achzehn bin. Nun soll ich in Köln mit ihnen zusammentreffen, um gemeinsam eine Rheinfahrt zu machen und dann in Frankfurt bei meiner Tante bleiben, bis sie mich nach Hause abholen. Was sagst Du dazu?"

"Die Idee ist kostbar!" lachte Erna hell auf. "Eine Hochzeitsreise zu — Dreien!"

"Die Rheinfahrt ließe ich mir schon gefallen," bemerkte Lilly, "allein der Stiefvater —"

"Ist nun nicht mehr abzuschütteln, Kleine!" ergänzte die Freundin neckend.

"Leider!" Lilly seufzte hörbar. Dann jedoch warf sie trotzig das hübsche Köpfchen in die Höhe. "Meinetwegen! Eins aber ist gewiß. Ich lasse mir von ihm nichts befehlen. Er geht mich nichts an und ich bin nichts. Mag er der Mama recht sein — mir ist er's gewiß nicht und ich werde ihn schon in gehöriger Entfernung zu halten wissen."

"Na, der wird ja seine helle Freude an der neuen Tochter haben!" spottete Erna.

"Würdest Du anders denken, wenn Du an meiner Stelle wärst?" unterbrach Lilly sie ungestüm.

"Das weiß ich nicht", entgegnete die Gefragte diplomatisch. "Jedenfalls würde ich ihn mir erst angesehen haben, ehe ich mich für oder wider ihn entschieden hätte."

„Schade, daß ich nicht Deine Weltschmerz besitze!“ lautete die ironische Antwort. „Wie ist der Stiefvater schon ungeschehen antipatisch und wird es nachher wahrscheinlich noch viel mehr sein.“

„Qui vivra verra!“ lachte Erna und da eben die Mittagsglocke erklang, zog sie die Gefährtin mit sich ins Haus.

Lilly hatte die Pension verlassen und ohne Abenteuer Köln erreicht. Sie begab sich sofort in das ihr von der Mutter bezeichnete Hotel und fragte nach Frau Reinhardt.

„Nur ein Herr Reinhardt ist heute Morgen angekommen“, erklärte der Portier. „Jean“, wandte er sich dann zu einem der herumlungern- den dienstbaren Geister, „führen Sie die Dame zu dem Herrn auf Nr. 10!“

Der befragte Kellner stürzte die Treppe hinauf voran und Lilly folgte ihm langsam nach. Sie konnte nicht begreifen, wie es kam, daß ihr Stiefvater ohne die Mutter eingetroffen war. Aber — konnte der Portier sich nicht geirrt haben?

Als sie oben vor der Thür stand, bekam sie doch Herzklopfen, — es war so peinlich, dem ihr ganz fremden Stiefvater allein entgegen- treten zu müssen. Inzwischen hatte der Kellner angelockt und auf ein lautes Herrein! betrat Lilly das Zimmer. Am Fenster saß ein Herr, anscheinend die Zeitung lesend. Bei Lillys Erscheinen sprang er rasch auf. Gültiger Himmel! Das war ja kein grauhaariger Alter, wie sie ihn sich gedacht, sondern ein junger, obendrein sehr hübscher Mann von höchstens 26 Jahren. Konnte es möglich sein, daß ihre Mutter, die bereits 45 Jahre zählte, sich einen so jugendlichen Lebens- gefährten erwählt hatte?

Der fragende Blick, den der Herr auf sie richtete, brachte sie zu sich. „Entschuldigen Sie, Herr Reinhardt“, stammelte sie verlegen, „ich dachte, Mama sei hier. Sie schrieb mir, ich würde sie in diesem Hotel treffen, und nun finde ich nur Sie.“

Der junge Mann sah sie einen Augenblick verduht an, dann aber schien er den Zusammenhang zu verstehen. „Sie brauchen sich nicht zu ängstigen“, sagte er beruhigend, „die Mama wird sofort kommen. Wollen Sie einstweilen mit meiner Gesellschaft süßlich nehmen?“ Er bot ihr einen Stuhl und sie setzte sich, im Stillen darüber nachdenkend, warum er die Mama nur so kurz erwähnte. Am Ende hatten sie sich schon geantzt oder hatten gar bereut, sich geheiratet zu haben. Das kam ja heutzutage oft genug vor und die Mama — ja, die konnte manchmal recht heftig sein. Wenn sich die Sache wirklich so verhielt, dann gab es ja eine recht nette Aussicht für die Zukunft. Natürlich würde sie zur Mutter halten, obgleich — hm — der Stief- vater ein sehr gebildeter, gutherziger Mensch zu sein schien. Aller- dings, der Schein konnte trügen. Wer weiß, als was er sich bei näherer Bekanntschaft entpuppte.

Vorläufig fand sie aber keine Gelegenheit, ihn von einer un- günstigen Seite kennen zu lernen; er war so liebenswürdig, so — väterlich besorgt um sie, daß sie nichts an ihm auszufehen hatte.

Anfangs fragte sie noch einige Male voll Unruhe nach der Mutter; als sie aber sah, wie peinlich ihn ihr Fragen berührte, — er hatte so- gar mit getränkter Miene geäußert, seine Gesellschaft schiene sie zu belästigen, — da schwieg sie und nachher — ja, da hatte sie die Mama ganz vergessen.

Der freundliche Stiefvater, der sie mit sichtlichem Wohlgefallen betrachtete, zeigte ihr den Kölner Dom, sowie andere Sehenswürdig- keiten der Stadt. Sie aßen dann zu Nacht, und als sie sich trennten, hatte Lilly, entgegen ihrem Vorsatz, den Stiefvater schroff und kühl zu behandeln, sich so mit ihm befreundet, daß sie ihm ganz kindlich unbefangen einen Gutenachtkuß gab, gerade wie sie es früher mit ihrem Vater gethan.

Herr Rheinhardt schien eine solche Zärtlichkeit nicht erwartet zu haben, denn er wurde ordentlich verlegen und wagte kaum, ihre Stirne mit seinen Lippen zu berühren.

Am folgenden Morgen klopfte das Zimmermädchen an Lillys Thüre. „Fräulein Werner möchte, wenn sie mit der Toilette fertig sein, auf Nr. 14 kommen, Frau Reinhardt erwarte sie.“

„Frau Reinhardt?“ fragte Lilly verwundert.

„Ja wohl. Die Herrschaften sind vor einer halben Stunde an- gekommen“, berichtete das Mädchen.

Lilly klebete sich hastig an und eilte dann nach dem ihr bezeich- neten Zimmer. Als sie eintrat, kam ihr die Mama entgegen. „Ah, du bist Du ja, liebes Kind!“ rief sie, Lilly umarmend. Wir konnten leider nicht eher eintreffen, weil wir wegen Zugverspätung den An- schluß verfehlt hatten. Sieh! lieber Heinrich“, — wandte sie sich zu einem ältlichen Herren, den das junge Mädchen jetzt erst bemerkte — „hier stelle ich Dir meine Lilly vor. Sie wird Dir gewiß eine ebenso gute Tochter sein, wie sie es mir bisher gewesen ist.“

Der armen Lilly wurde es bei diesen Worten schwarz vor den Augen. Das war der Stiefvater? Großer Gott, wo war denn der

Andere, mit dem sie so vertraulich einen halben Tag verbracht hatte? Keines Wortes mächtig stand sie da und so mechanisch legte sie ihre Hand in die dargebotene Herrn Reinhardt's, daß die Mutter ver- wundert fragte: „Ja, Kind, was ist Dir denn?“

In ihrer Verwirrung plagte Lilly mit der Geschichte heraus, über die sich der Stiefvater königlich zu amüsieren schien.

Ihre Mutter sagte die Sache tragischer auf. „Du hast ja ein schreckliches Versehen gemacht“, sagte sie mißbilligend. „Was hätte Dir geschehen können mit diesem wildfremden Menschen —“

„Zum Glück nicht so fremd!“ fiel Herr Reinhardt ein. „Der Schelm ist nämlich mein Neffe, dem ich schrieb, daß ich mich Ende dieser Woche zwei Tage in Köln aufhalten würde. Wahrscheinlich wollte er mich überraschen und ist von Darmstadt herübergekommen.“

Der Neffe ihres Stiefvaters! Lilly mußte nun selbst über ihr Versehen lachen. Es war wirklich eine zu komische Verwechslung.

Daß der junge Mann sie aber ruhig in ihrem Irrthum gelassen, daß er eine so väterliche Miene angenommen und sich sogar von ihr hatte küssen lassen, — sie wurde roth bis unter die Stirne, als sie an diesen Ruf dachte — das war doch unüberzeiglich.

„Wir wollen den Sünder hierhercitiren“, schlug Herr Reinhardt lebhaft vor, „und ihm eine gehörige Standrede halten.“

So geschah es, aber der falsche Stiefvater bekundete durchaus keine Reue, als ihm sein Kapitalverbrechen vorgehalten wurde und — sollte man's glauben — noch ehe acht Tage vergangen waren, da küßten die Beiden sich wieder, diesmal jedoch nicht wie Vater und Tochter, sondern wie ein recht verliebtes Pärchen, das voll Ungebuld den Augenblick erwartet, in Hymens Joch zu schlüpfen.

Allerlei Humoristisches.

Blond muß sie sein!

Laura: „Was würdest Du dafür geben, solches Haar zu haben, wie ich?“

Motilde: „Ich weiß nicht. Was hast denn Du dafür gegeben?“

Er berichtigt sich.

„Wie geht's Deinem Mann?“

„Ach, der arbeitet an seinem Werte über Eherecht!“

„Aber das war doch bereits vor Eurer Hochzeit erschienen?“

„Allerdings, aber er will jetzt eine veränderte, neu- Auflage veranstalten!“

Im Heirathsbureau.

Vermittler (zur Heirathslustigen): „Ferner hätte ich hier für Sie noch einen höheren Staatsbeamten — ein prachtvolles Gelegenheits- exemplar!“

Begierbild.



Wo ist der Käufer?

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert. Verantwortlich: Conrad v. Neßfzern
in Wiesbaden.